

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30.
im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.40; hierzu
je 20 f. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jedenzeit entgegen.

Anzeigenpreis:
die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 f.,
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 15 f.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 f.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 176.

Neuenbürg, Montag den 4. November 1912.

70. Jahrgang.

Rundschau.

Der Krieg auf dem Balkan.

Konstantinopel, 2. Novbr. Hier verlautet, daß es des Exultans Abdul Hamids bestimmter Wunsch gewesen sei, auf einem deutschen Schiffe nach Konstantinopel gebracht zu werden, da er überzeugt war, nur auf einem solchen volle Sicherheit für sein Leben zu finden. Er legte auch deshalb seiner Ueberführung keinerlei Widerspruch entgegen, überzeugt, unter dem Schutze des Deutschen Kaisers zu stehen.

Ein Korrespondent des „Berl. Tagebl.“ schildert aus dem bulgarischen Hauptquartier die ruhige, beinahe freudige Selbsterfindlichkeit, mit der die Bulgaren alles Ungemach um ihrer Sache willen ertragen. „Sie lachen jeder Mäßigkeit und haben nur den einen Gedanken: wir müssen weiterziehen, um in nächstem Sturm bis Konstantinopel zu marschieren, so wie die Deutschen 1870 nach Paris marschiert sind!“

Konstantinopel, 2. Nov. Wie aus guter Quelle verlautet, ist gestern abend ein Telegramm von General Rasim Pascha eingetroffen, wonach es den Türken gelungen sei, die Bulgaren zu überflügeln und ihre Rückzugslinie zu bedrohen. Der Großwesir, der sehr guter Stimmung war, versicherte einer maßgebenden Persönlichkeit, daß die eingetroffenen Nachrichten für die Türken sehr günstig seien. Gleichzeitig kursierten jedoch auch Gerüchte, die das Gegenteil behaupten, besonders mit Bezug auf Rodosta.

Konstantinopel, 2. Nov. Die türkische Presse fährt fort, sich gegen ein Eingreifen der Mächte auszusprechen. Der „Tanin“ sagt: Die Annahme der Intervention in einem Augenblick, wo die ottomanischen Truppen noch nicht in feindliches Gebiet eingedrungen sind, einer Intervention, die jedes Band zwischen Rumänien und der Türkei zerschneiden würde, wäre für die Türkei Selbstmord. Pflicht der Regierung sei es, der Intervention Europas zuvorzukommen. Wenn die Regierung keinen Erfolg habe, werde sie trachten müssen, ohne neue Verpflichtungen davonzukommen. Sonst müsse sie eine Intervention ablehnen. Wir glauben nicht, schließt das Blatt, daß Europa wie im Jahre 1877 Rußland beauftragen wird, uns Gewalt anzutun. Inzwischen werden wir noch viele Militärtransporte durchführen können.

Konstantinopel, 2. Novbr. Der Großwesir hat an den Generalissimus Nazim Pascha eine Depesche gerichtet, worin er ihn zu seinen militärischen Erfolgen beglückwünscht und hinzusetzt, es seien auch diplomatische Erfolge erzielt worden.

Konstantinopel, 3. Nov., 1 Uhr nachmittags. Aus Adrianopel eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß die Stadt in der Linie von Albanar, nördlich, von Kemal, nordwestlich und von Kujunli, westlich von Adrianopel, eingeschlossen ist. Es herrscht verhältnismäßig Ruhe. Es kam zu einem Zwischenfall, als bulgarische Flüchtlinge ausbrechen wollten. Die türkischen Truppen hinderten sie durch Gewehrfeuer an der Ausführung ihres Vorhabens. Der österreichisch-ungarische Konsul hat Maßnahmen getroffen, um die österreichisch-ungarische und die deutsche Kolonie im Notfall zu schützen. Es heißt, daß die türkischen Soldaten auf ihrer Flucht die Geschäfte in Hasaklı geplündert hätten. Ein türkischer General wurde von seinen Soldaten mißhandelt.

Konstantinopel, 3. Novbr. (Privattelegr.) Während die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Thrakien erkennen lassen, daß dem weiteren Vordringen der Bulgaren Halt geboten ist und daß dem Anschein nach die Türken sogar Vorteile bei Vorrückungen haben, gilt die Lage in Mazedonien als hoffnungslos, nachdem das 5. Korps durch die Serben bei Kumanovo vernichtend geschlagen und

das zur Hilfe geeilte 6. Korps von den Bulgaren besiegt worden ist. Die Trümmer beider Korps sind später infolge wilder Panik geloben, so daß der Weg nach Saloniki den Verbündeten offen ist. Zugleich mit der vernichteten Wards- und Strumitza-Armee wurde die den Griechen gegenüberstehende Armee besiegt, so daß am Mittwoch den Griechen keine irgendwie nennenswerten Streitkräfte entgegengestellt werden konnten. Dazu kommt, daß die griechische Flotte bedeutende griechische Banden auf der Halbinsel Chalkidike organisiert hat, deren Wachtfeuer bereits auf den Höhen über Saloniki zu sehen waren. Sie erwarten dem Anschein nach den Anmarsch der griechischen Armee, um in Saloniki einzubringen. Dort sollen bedenkliche Zustände herrschen. Verschiedene Nordstaaten haben die Bevölkerung in Angst versetzt und auch die europäischen Kolonien befürchten das Schlimmste. Man erwartet deshalb sehnlichst die Ankunft der fremden Kriegsschiffe. Angeblich sind 30 000 Flüchtlinge aus Mazedonien in Saloniki, meist Gefindel, von dem man Plünderungen befürchtet.

Athen, 4. Novbr. Wie hier bekannt gegeben wird, hat die Stadt Prevesa im Golf von Aeta kapituliert.

Der große Halleysche Komet und der Balkankrieg. Die mohammedanische Geistlichkeit besitzt seit den Tagen Mohammeds des Zweiten, der Konstantinopel eroberte und auf die Hagia Sophia anstelle des Kreuzes den Halbmond setzen ließ, eine Prophezeiung, die auf einen großen Kometen am Beginne des zwanzigsten Jahrhunderts Bezug hat. Unter diesem großen Kometen kann nur der „große Halleysche“ gemeint sein, der im Jahre 1910 wieder in den Punkt der Sonnennähe zurückkehrte, und ein berühmter Schweifstern ist, denn der Komet, der im Januar 1910 ganz unerwartet erschien, kann für diese Prophezeiung aus ganz bestimmten Gründen nicht in Frage kommen. Dieser „große Komet“ am Beginne des zwanzigsten Jahrhunderts wird, so sagt jene alte Prophezei, einen großen Krieg heraufbeschwören. Schuld an diesem Kriege wird der Türke sein. Der Krieg wird für den Türken ungünstig ausfallen. Der Türke wird aus seinem Lande vertrieben werden. Er wird nach Palästina fliehen müssen und in Jerusalem seine Hauptstadt aufschlagen. Diese Flucht des Türken aus seinem Reiche wird für alle Mohammedaner des Erdkreises aber das Signal sein, wie ein Mann sich zum Kampfe gegen die Gians (die Christen) zu erheben. Wieder wird der Halbmond gegen das Kreuz sich erheben, wieder wird das Abendland gegen das Morgenland im Kampfe liegen. So wird der Weltkrieg auslobern, denn alle Völker Europas werden sich gegen den Halbmond erheben. Von dieser Prophezeiung hat sowohl die griechisch-orientalische Geistlichkeit Rußlands, als auch die buddhistische Kirche Kenntnis. Ein buddhistischer Biktshu, der im Jahre 1909 in London Vorträge hielt, wies auf diese Prophezeiung hin, die sowohl Islam wie Buddhisten kennen. Ein hoher türkischer Offizier hat vor mehreren Jahren einem Diplomaten erklärt, daß auch die Japaner von dieser Prophezei Kenntnis beäßen und seit langem schon mit ganz besonderem Interesse gerade die religiösen Wirren im Orient verfolgten. Der Halleysche Komet ist ein Religionskomet, unter anderem soll er der Stern der biblischen Magier sein und Mohammed der Zweite nahm unter seinem Scheine Konstantinopel ein. Der erste Teil dieser höchst merkwürdigen Weissung ist erfüllt. Ob der andere sich erfüllen wird?

Berlin, 2. Nov. Der Kaiser hörte heute vormittag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamts Großadmirals v. Tirpitz, des Chefs des Admiralstabs der Marine Vizeadmirals v. Heeringen und des Chefs des Marineministeriums Admirals v. Müller.

Paris, 3. Nov. Aus Anlaß der Weihe des deutsch-evangelischen Gemeindehauses gab in der deutschen Botschaft Frhr. v. Schön ein Frühstück, zu dem die zur Feier anwesenden Gäste, darunter Konsistorialrat Schmechel-München und Hofprediger Köhler Hannover, ferner die Vorstandsmitglieder der Kirchengemeinde, sowie die Herren und Damen der Botschaft und des Konsulats geladen waren.

Der Wahlkampf in Amerika spitzt sich immer mehr zu einem Zweikampf zwischen Wilson und Roosevelt zu.

Der Dalai-Lama von Tibet ist von der chinesischen Regierung wieder in seine früheren Würden und Titel eingesetzt worden, offenbar um die Tibetaner hierdurch freundlicher gegen China zu stimmen. Einstweilen jedoch gibt sich unter ihnen noch eine entschiedene Abneigung gegen ihren bisherigen Lebensherrn Chinas kund, sie wollen von dem Abhängigkeitsverhältnis, in welchem Tibet bislang zu China stand, nichts mehr wissen. Das Peking Amtsbblatt spricht sich für die Entsendung chinesischer Agenten nach Tibet aus, welche, mit reichlichen Geldmitteln ausgerüstet, die Tibetaner überreden sollen, in das Lebensverhältnis zu China wieder einzutreten. Es ist indessen bei der heutigen antichinesischen Stimmung der Tibetaner sehr fraglich, ob die Agenten Chinas den genannten Zweck erreichen würden.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Nov. Die sämtlichen württembergischen Ministerien haben die ihnen unterstellten Behörden angewiesen, bei Bemessung der Sporteln innerhalb des vorhandenen Spielraums darauf zu achten, daß die Sportelansätze im angemessenen Verhältnis stehen zu dem Maß der den Behörden verursachten Mühen einerseits und zu der Bedeutung des Gegenstandes andererseits. Dazu bemerkt die Deutsche Juristenzeitung in ihrer juristischen Rundschau: „Das ist das selbe Prinzip, das im Zivilrecht für alle die Fälle gilt, in denen die Festsetzung der Vergütung für eine Leistung dem Berechtigten überlassen ist (§ 315 B.G.B.). Auch für das öffentliche Recht gilt der gleiche Grundgedanke. Das Ermessen soll ein billiges, nicht ein willkürliches sein.“

Stuttgart, 1. Nov. Im Auftrag des Kultministers hat der Landeskonservator Professor Dr. Stadmann Anweisungen zur Denkmalspflege herausgegeben, die in einer Anlage zum Amtsblatt des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens veröffentlicht werden.

Stuttgart, 1. Nov. Der unter dem Protektorat der Königin stehende Landesverband Württemberg des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien wird auch in diesem Winter seine rege öffentliche Betätigung wieder ins Werk setzen und in Stuttgart, wie seit Jahren üblich, eine Reihe von Vortragsabenden veranstalten, für die mehrere der hervorragendsten Männer der medizinischen Wissenschaft neuerdings gewonnen worden sind. Der erste dieser Abende findet am 12. November statt. Redner und Thema werden noch bekannt gegeben. Der sich so großer Beliebtheit in Stadt und Land erfreuende Subskriptionsball im Königshaus ist auf 18. Januar angelegt worden. Der Landesverband hat jetzt an Stelle der verstorbenen Frau Oberbürgermeisterin v. Rümelin die Frau Gräfin Olga v. Urkull-Gyllenband, die Palastdame der Königin, als 1. Vorsitzende an seiner Spitze.

Stuttgart, 2. Novbr. In der Nacht zum Montag, 18. November, wird der Betrieb auf dem seit herigen Ortsgüterbahnhof Cannstatt eingestellt und der gesamte Frachtfußgüter- und Wagenladungsverkehr auf den neuen, am südlichen Ende der Karlstraße gelegenen Ortsgüterbahnhof Cannstatt verlegt.

Stuttgart, 2. Novbr. Ueber einen Raub- anfall schreibt die Staatsanwaltschaft Stuttgart:

Am 31. Oktober 1912, abends etwa um 7 Uhr, mietete ein junger Bursche auf dem Schloßplatz in Stuttgart ein Automobil zu einer Fahrt nach dem Schattenwirtschaus bei Baihingen auf den Fildern an der Straße Stuttgart—Magstadt. Zwischen Deslach und Wildparkstation stiegen zwei weitere Burschen ein. Beim Schattenwirtschaus wurde dem Chauffeur eine Schlinge um den Hals geworfen. Der Ueberfall mißlang, die Täter entkamen. Der erste Insasse, der sich später neben den Chauffeur setzte und wohl bei Gelingen des Anschlags die Aufgabe hatte, die Führung des Automobils zu übernehmen, wurde von den anderen Burschen mit Ernst angesprochen.

Tübingen, 2. Novbr. Wie die „Tübinger Chronik“ meldet, sind nach amtlicher Feststellung in Unterjesingen wiederum drei Fälle von Typhus vorgekommen; die Zahl der sicher festgestellten Typhuserkrankungen betrage nunmehr sechs.

Oberndorf, 1. Nov. Der im Konkurs befindliche Kronenwirt Dangler in Hardt hatte einen großen Teil seines Inventars beiseite geschafft. Er wurde deshalb gestern wegen Verdachts betrügerischen Bankrotts in Haft genommen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Urach, 29. Okt. Stadtschultheiß a. D. Seubert durfte gestern im Kreise seiner Angehörigen den 90. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der hier der älteste Bürger ist, eifert sich noch einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

Winnenden, 1. Nov. Die Oberleutnantswitwe Elisabeth Schund aus Niederrad bei Frankfurt a. M. hat das Bahnhotel und den Saalbau Horn um 130 000 M. käuflich erworben.

Böblingen, 1. Nov. Die Milchfälschungen im hiesigen Bezirk haben in der letzten Zeit einen beträchtlichen Umfang angenommen. Vor dem hiesigen Amtsgericht hatten sich vorgestern nicht weniger als 22 Mitglieder der Molkereigenossenschaft in Gmüngen zu verantworten, die der von ihnen nach Stuttgart gelieferten Milch Wasser, zum Teil bis zu mehr als 2 Liter, zugefetzt hatten. Die Angeklagten wurden zu 10 bzw. 40 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der recht erheblichen Kosten verurteilt.

Weinsberg, 2. Nov. Der Amtsdienner Knapp in Willsbach geriet nachts auf einem Dienstgang in die Sulm und ertrank. Die Leiche wurde am andern Morgen geborgen.

Hohenstaufen, 2. Nov. Ein Zug von über hundert Schneegänzen, der in der Richtung von Hohenstaufen dem Michelberg zu in beträchtlicher Höhe flog, wurde gestern beobachtet. Das Erscheinen der Schneegänse wird vielfach als ein Zeichen des bald herannahenden Winters betrachtet.

Freudenstadt, 3. Nov. Feuer liefen besonders wieder die Forstkämter im Schwarzwald große Mengen Nadelholz zum Verkauf. An der Spitze steht Schönmünzach mit 20 000 Festmetern. Es folgen Pfalzgrafenweiler mit 19 500, Obertal und Langenbrand mit je 15 500. Es gibt dabei viel Fahrlohn zu verdienen, denn die Schläge sind oft 20—30 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Langenbrand, 3. Nov. Am gestrigen Samstag abend fand hier im Hotel Kramer eine Wählerversammlung statt, in welcher der Kandidat der vereinigten liberalen Parteien, Hr. Karl Commerell von Höfen, sein Programm zum Vortrag brachte, womit er Anklang fand. An der folgenden Debatte beteiligte sich Goldarbeiter Burkhardt von Salmbach, der die sozialdemokratischen Forderungen vertrat, weiter Oberamtspfleger Kübler, Oberförster Dr. Eberhardt und Kandidat Commerell. Dr. Eberhardt sprach in sehr eindrucksvoller Weise zu den Wählern für die Kandidatur Commerell.

Neuenbürg, 3. Nov. Der Landtagskandidat der liberalen Parteien, Hr. Commerell, hat in den letzten Tagen wieder einer Reihe von Gemeinden des Bezirks seinen Besuch abgestattet, immer begleitet von einigen den beiden bürgerlichen Parteien angehörigen hiesigen Herren. Am heutigen Sonntag nachmittag sprach Hr. Commerell in sehr gut besuchten Wählerversammlungen in Arnbach, Schwann und Conweiler. Wie letzten Sonntag in Herrenalb und Döbel, so gab auch heute in trefflicher Rede der Sekretär der Nationalliberalen Partei, Hr. Hopf aus Stuttgart interessante Ausführungen. Die Kandidatur Commerell findet überall die beste Aufnahme.

Neuenbürg, 4. Novbr. Nach 4 1/2-jähriger Tätigkeit als Vorstand des hiesigen Bahnhofs verläßt uns heute Hr. Bahnhofsvorwalter Meyler, um

die ihm auf Ansuchen übertragene Stelle des Oberbahnkassiers in Tübingen anzutreten. Gesundheitliche Gründe und Familienrückichten haben den humorvollen, allezeit dienstbereiten Beamten bewogen, nach so verhältnismäßig kurzem Dienst sein Amt mit dem weniger ansprechenden eines Oberbahnkassiers in der schönen Universitätsstadt Tübingen zu vertauschen. In einer im „Schwanen“ im engsten Familienkreis abgehaltenen Abschiedsfeier kam denn auch das Bedauern über den Weggang des beliebten Beamten und seiner Familie zum berechtigten Ausdruck. Unsere Glück- und Segenswünsche begleiten die Familie Meyler nach der neuen Stätte ihrer Wirklichkeit.

Neuenbürg, 3. Nov. In der ersten Oktoberwoche überall böser Frost, der namentlich dem Weinherbst so nachteilig war, in der letzten Oktoberwoche ein Herbstwetter, so mild u. warm, wie man sich das kaum denken mochte. Nun haben aber die letzten paar Tage des Oktober wieder viel Regen gebracht, denen nun plötzlich ein rauhes, geradezu winterliches Wetter gefolgt ist. Mit dem 1. November hat sich auch der erste Schnee, wenigstens auf den bewaldeten Bergen eingestellt und am heutigen Sonntag früh hatte es auch im Tale den Anschein, als sollte auch uns schon eine Schneelandschaft beschied werden; es schneite, wenn auch spärlich, doch lustig darauf los. Bald aber war das hiesigen Schnee wieder verschwunden. Es scheint sich nun schon wieder ein Wetterumschlag vorzubereiten. Wir müssen uns jetzt auf alle möglichen Wetterlaunen gefaßt machen.

Herrenalb, 2. Nov. Die günstige Obstente anres Bezirks hat wieder einmal gezeigt, welchen großen Wert es hat, wenn die Grundbesitzer in der rationellen Pflege der Obstbäume und in der richtigen Auswahl passender Sorten Bescheid wissen. Um nun anschaulich zu zeigen, welche Erfolge eine sorgfältige Zucht zu erreichen vermag, veranstaltet Gärtnerbesitzer und Baumwart Theodor Ehinger von Montag den 4. Nov. ab eine kleine Ausstellung von selbstgezüchtetem Tafelobst und zwar von solchen Sorten, die sich nach Lage und Beschaffenheit des Terrains wie nach den klimatischen Verhältnissen für die Herrenalber Gegend eignen. Die dankenswerte Veranstaltung wird eingehender Beachtung empfohlen. (Vergl. das Inserat in heutiger Nummer.)

Altensteig, 2. Novbr. Auf der Straße nach Walddorf wurde der Fruchthändler Hiller von Walddorf tot aufgefunden. Er hat abends den Heimweg angetreten und scheint dabei gefallen und erstickt zu sein, denn er lag auf dem Gesicht.

Pforzheim, 2. Nov. Der heutige Schweinemarkt war mit ca. 108 Milchschweinen besahren, von denen 90 Stück zu 34—40 Mk. pro Paar verkauft wurden.

Zur Landtagswahl.

Neuenbürg, 2. Nov. 1912.

Wir leben in einer politisch bewegten Zeit. Dahinten im Orient schlagen die Völker aufeinander; es bahnt sich eine Verschiebung der Machtverhältnisse im Osten Europas an, deren Ende und Bedeutung zunächst für uns gar nicht zu übersehen ist. Niemand weiß, was daraus entstehen kann und wird. Es ist so viel Jänckstoff angehäuft, daß kein Mensch voraussetzen kann, ob nicht eine Explosion ganz Europa durcheinanderwerfen wird. Unsägliches Elend und grenzenloser Jammer wären die schrecklichen Folgen eines Krieges. Es ist heutzutage ganz und gar unmöglich, die Tragweite eines Kriegsbrandes zu erfassen. Wir leben heutzutage in andern Verhältnissen als 1870. Unser Erwerbs- und Staatsleben ist viel empfindlicher geworden. Ein Krieg würde alle die vielen Errungenschaften der letzten 40 Jahre in Frage stellen. Wir haben nun 40 Jahre lang Frieden gehabt. In diesen 40 Jahren hat sich Deutschland in ungeahnter Weise entwickelt. Es ist groß und mächtig geworden, und besonders in wirtschaftlicher Beziehung hat Deutschland großartige Fortschritte gemacht; es steht im Welthandel an zweiter Stelle. Millionen von Arbeitern finden dadurch ihr tägliches Brot. Ein Krieg würde alles ins tiefste Elend zurückwerfen. Warum haben wir so lange Frieden gehabt? Warum konnte sich Deutschland ungehindert entwickeln? Das war nur möglich, weil Deutschland für alle Fälle gerüstet war. Wir selbst bedauern aufrichtig diesen gespannten Friedenszustand, der ganz Europa in Waffen starrt, bereit, jeden Augenblick übereinander herzufallen. Wir selbst bedauern auch die ungeheuren Opfer, die dieser bewaffnete Frieden kostet. Wir sehen auch ein, daß der Krieg ein großes Unglück für Sieger und Besiegte ist und könnten uns nur freuen, wenn ein Rezept gefunden würde, diese Völkergeißel abzuschaffen.

Aber gerade der gegenwärtige Krieg zeigt ganz deutlich, daß der Weltfriedenszustand noch ferne ist. Es ist der europäischen Diplomatie nicht gelungen, den Krieg zu verhüten; die Interessen der Balkanvölker waren mächtiger als das Friedensbedürfnis Europas. Ob es gelingt, den Kriegsbrand auf den Balkan zu beschränken, das wissen wir nicht. Nun, wir haben das unsere getan, um für Frieden oder Krieg gerüstet zu sein. Deutschland hat aber bisher seine Macht nur im Interesse des Friedens in die Waagschale geworfen. Es hätte in 40 Jahren oft Gelegenheit gehabt, ohne einen Anlaß vom Zaune zu reißen, seine Macht auch anders anzuwenden.

Nun hat aber die Sozialdemokratie von Anfang an dem deutschen Vaterland alle Mittel verweigert für das deutsche Heer und ebenso für eine Flotte. Wenn es auf sie angekommen wäre, so wären wir heute noch der Spielball Europas wie in früheren Zeiten. Wenn auch manche Sozialdemokraten persönlich und privatim vernünftigere Ansichten über diesen Punkt haben, so ist doch die offizielle Sozialdemokratie von jeher gegen jedes bestehende Heer und gegen die Marine gewesen. Darin unterscheidet sich unsere deutsche Sozialdemokratie sehr unvorteilhaft von derjenigen anderer Staaten. Der französische Sozialdemokrat, ebenso der englische und italienische usw. ist in erster Linie Franzose oder Engländer oder Italiener und erst dann Sozialdemokrat. Diese sind national, während die deutsche Sozialdemokratie in erster Linie international ist und für ihre deutsche Nationalität nichts übrig hat. Die französischen Sozialdemokraten haben schon oft für Heeresvermehrung gestimmt. Ein großer Teil der italienischen Sozialdemokratie hat sogar für die Eroberung von Tripolis gestimmt. Unsere deutsche Sozialdemokratie ist so naiv, daß sie glaubt, daß die andern Länder abrüsten würden, sobald Deutschland den Anfang machen würde.

Was wäre aber die Folge? England ist schon lange eifersüchtig auf die Fortschritte des deutschen Handels, der den Englands zu überflügeln droht. Es würde die erste günstige Gelegenheit ergreifen, Deutschland wieder auf die alte Stufe zurückzuwerfen. Deutschland mit seiner wachsenden Bevölkerung ist aber notwendigerweise auf den Auslandsverkehr angewiesen. Frankreich sucht schon lange Gelegenheit, mit uns wegen 1870 abzurechnen und hätte schon lange Krieg angefangen, wenn es Deutschland nicht fürchten würde. Deutschland hat wenig Freunde, und das kommt daher, weil jeder aufstrebende Staat die Eifersucht und den Neid der andern erregt, ähnlich wie es im täglichen Leben ist, wo jeder, der vorwärts kommt, von andern beneidet oder gar angefeindet wird. Die deutsche Sozialdemokratie hat schon oft die Forderung ausgesprochen, daß wir Elsaß-Lothringen wieder an Frankreich zurückgeben müßten, ein Land, das einst deutsch war, das die deutsche Sprache spricht, das wir mit großen Opfern an Gut und Blut wieder erworben haben. Würde ein französischer Sozialdemokrat auch so sprechen? Er würde sich schämen. Wenn er es täte, so würde er sich die Verachtung des ganzen Volkes zuziehen.

Die und da blüht in manchen sozialdemokratischen Kreisen das Bewußtsein dieses Unsinns auf. Wenn Schippel im Reichstag einmal sagte, man könne die deutschen Soldaten nicht mit alten Gewehren und Kanonen gegen den Feind schicken, so wurde er von den andern angefahren und von den sozialdemokratischen Zeitungen angegriffen. Auch Vollmar hat schon ganz vernünftige Ansichten ausgesprochen. Aber im Reichstag und in sozialdemokratischen Versammlungen oder auf Parteitagungen hat es immer geheißen: „Für deutsches Heer und deutsche Marine keinen Groschen.“ Wie würden wir jetzt dastehen, wenn wir kein deutsches Heer hätten. In der gegenwärtigen politisch so gefährlichen Zeit hätten wir kein Wort mitzusprechen, wir müßten uns alles gefallen lassen. Wir wünschen auch eine Abrüstung, aber nicht wie die Sozialdemokratie jetzt. Wir erhoffen sie von der Zukunft, wenn die Völker die Unerträglichkeit des gegenwärtigen Zustandes, die Zwecklosigkeit der Kriege einsehen werden. Wann das kommt, wir wissen es nicht. Gegenwärtig ist dieser Zustand nicht da; daher müssen wir gerüstet sein, das Vaterland zu verteidigen.

Die Landtagswahl steht zwar in keiner direkten Beziehung zu dieser Haltung der Sozialdemokratie in nationalen Fragen, weil der Landtag nicht über Heer und Marine entscheidet; aber es war notwendig, namentlich gegenwärtig in dieser kritischen Zeit, die Wähler auf dieses Treiben der deutschen offiziellen Sozialdemokratie hinzuweisen. Sie glaubt mit Massenaufzügen oder mit Androhung eines Generalstreiks wie im vorigen Jahr den Frieden erzwingen zu können; aber im Ernstfall gibt es keinen General-

streik und Demonstrationen werden den Krieg nicht hindern. Wer darunter am meisten zu leiden hätte, das wäre die deutsche Arbeiterschaft selbst. Auch die sozialdemokratische Internationale wird uns den Frieden nicht erhalten können. Im Ernstfall wird über sie zur Tagesordnung übergegangen werden. Hoffen wir, daß es nicht so weit kommt!

Letzte Nachrichten u. Telegramme

Konstantinopel, 4. Nov. (Telegramm an den Enztäler, 8.45 vorm.). Die Pforte bittet die Mächte um ihre Vermittlung zwecks der Einstellung der Feindseligkeiten und Einleitung der Friedensverhandlungen.

Wien, 3. Nov. Das „Freundenblatt“ stellt fest, die allgemeine Auffassung der europäischen Mächte gehe dahin, daß die bedeutenden Interessen, welche Europa auf dem Balkan besitze, nicht berührt werden dürften. In diesem Sinne habe sich auch Sazonow unzweideutig geäußert. Gerade auf dieser Auffassung beruhe aber der Wille aller Mächte zur Einmütig-

keit und zu gemeinsamem Handeln, ein Wille, der selbstverständlich während der Dauer des Krieges sich noch nicht betätigen könne. Die Balkanstaaten ließen erkennen, daß auch sie den ungehörten Fortbestand der europäischen Interessen auf dem Balkan in Rechnung ziehen. Den vereinzelt serbischen Stimmen, die mit der in Europa herrschenden Friedensstimmung nicht im Einklang stehen, möchte das Blatt keine übermäßige Wichtigkeit beilegen. Man kann, so schließt das Blatt, der bestimmten Erwartung Raum geben, daß der Balkankrieg keine weiteren ernstlichen Komplikationen nach sich ziehen wird.

Berlin, 3. Nov. Wie wir erfahren, haben die 3. Fl. im Mittelmeer befindlichen Kreuzer „Gerta“, „Bineta“ und „Geier“ den Befehl erhalten, sich zum Schutz von Leben und Eigentum der Deutschen in die türkischen Gewässer zu begeben. Außerdem wird die Entsendung zweier weiterer Kreuzer aus Kiel beabsichtigt.

Kiel, 3. Nov. Der Panzerkreuzer „Göben“ und der kleine Kreuzer „Breslau“ sind gegenwärtig mit der Uebernahme von Proviant und Munition beschäftigt. Wie verlautet, werden die Schiffe he-

reit gemacht, um binnen 24 Stunden in See zu gehen.

Portsmouth, 3. Nov. Hier verlautet, daß auch die 2. und 3. Flottendivision, die aus 4 Schlachtschiffen und 9 Kreuzern besteht, Befehl erhalten hat, sich zur Abfahrt bereit zu halten.

Rom, 3. Nov. In Verbindung mit den Nachrichten über die Entsendung von Kriegsschiffen der Großmächte nach den türkischen Häfen weist die „Tribuna“ darauf hin, daß Italien im Ägäischen Meer durch die 1. Division des 2. Geschwaders, bestehend aus den Schiffen „Regina Margherita“, „Emanuele Filiberto“, „Amiraglio di Saint Bon“ und „Coatit“ unter dem Kommando des Admirals Amero d'Aste vertreten ist.

München, 3. Nov. Der italienische Minister des Aeußern, Marquis di San Giuliano, ist auf der Durchreise nach Berlin um 2.05 Uhr hier eingetroffen und von den zahlreichen Mitgliedern der italienischen Kolonie stürmisch begrüßt worden.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Reed, für den Inseratenteil: G. Conradi in Neuenbürg.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Herbst-Kontrollversammlungen

im Jahre 1912 finden im Kontrollbezirk Neuenbürg wie folgt statt:

1. Kontrollplatz **Herrenalb** am 5. November, 1 Uhr nachmittags beim Kurhaus (Konversationshaus) für die Gemeinden: Bernbach, Döbel, Herrenalb, Loffenau, Neusag, Notensol.

2. Kontrollplatz **Wildbad** am 6. November, 10 Uhr vormittags in der Turnhalle für die Gemeinden: Calmbach, Wildbad.

3. Kontrollplatz **Schönbürg** am 6. November, 3.15 Uhr nachmittags beim Rathaus für die Gemeinden: Weinberg, Biefelsberg, Grumbach, Igelsloch, Rapsenhardt, Langenbrand, Waisbach, Oberlengenhardt, Calmbach, Schönbürg, Schwarzenberg, Untereisenhardt.

4. Kontrollplatz **Neuenbürg** am 7. November, 8 Uhr vormittags bei der Turnhalle für die Gemeinden: Conweiler, Gräfenhausen, Neuenbürg, Obereisenbach, Untereisenbach.

5. Kontrollplatz **Neuenbürg** am 7. November, 10 Uhr vormittags bei der Turnhalle für die Gemeinden: Arnbach, Dennach, Engelsbrand, Feldrennach, Höfen, Ottenhausen, Schwann, Waldrennach.

6. Kontrollplatz **Birkensfeld** am 8. November, 2.45 Uhr nachmittags bei der Turnhalle für die Gemeinde Birkensfeld.

Die Mannschaften aus der Gemeinde **Enztösterle** haben zur Kontrollversammlung in **Simmersfeld** D/A. Nagold am 6. November, 8 Uhr vormittags im Rathausssaal zu erscheinen.

Zu den Kontrollversammlungen haben zu erscheinen:

1. Die Herren Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten der Reserve.

2. Sämtliche Reservisten (einschl. der zeitig feld- und garnisondienunfähig und die als zeitig oder dauernd nur garnisondienunfähig bezeichneten Mannschaften).

3. Die als zeitig anerkannten Invaliden, Rentenempfänger und dauernd Halbinvaliden der Reserve.

4. Die zur Verfügung der Truppenteile und der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

5. Diejenigen Mannschaften, welche der Jahresklasse 1900 angehören und in der Zeit vom 1. April bis 30. September ins stehende Heer eingetretten sind und von der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung befreit waren.

Militärpässe, nebst den darin befindlichen Kriegsbeordnungen bzw. Bahnnotizen, sowie Führungszeugnisse sind mit zur Stelle zu bringen.

Stöße, Schirme, Zigarren usw. sind vor Beginn der Kontrollversammlung abzulegen.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen.

Unentschuldigtes Fehlen, sowie verspätetes Erscheinen wird mit Arrest bestraft.

Befreiungsgesuche müssen spätestens 6 Tage vor der betreffenden Kontrollversammlung hier eingehen, andernfalls dieselben keine Berücksichtigung mehr finden.

Anzug der Herren Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere und oberen Militärbeamten der Reserve: Ueberrock oder Waffenrock mit Mütze.

Calw, den 17. Oktober 1912.

A. Bezirkskommando.

Vorstehendes ist in den Gemeinden durch die Ortsbehörden wiederholt auf ordnungsgemäße Weise kostenlos bekannt zu geben.

Neuenbürg, den 19. Oktober 1912.

Königl. Oberamt.
Hornung.

Teuere Zeiten!



Für Handwerker und Gewerbetreibende!

Bücherabschlüsse und Führung der Geschäftsbücher, Korrespondenzen usw. besorgt gewissenhafter und bestempfohlener Kaufmann pünktlich und billig.

Gesf. Offerten unter Nr. 304 an die Exped. ds. Blattes erbeten.

An die tit. Behörden.

Bei Bedarf an **Formularien**

wende man sich gesf. an die **Buchdruckerei ds. Blattes.**

Besondere Formularien

aller Art werden nach eingehenden Mustern in Bälde angefertigt.

Frische, eichene

Kolweinfässer

ca. 225 Liter haltend, zu Most sehr gut geeignet, versendet das Stück zu **M. 7.50 u. M. 11.-**, bei Mehrabnahme billiger, unter Nachnahme

Wilhelm Geissler, Eßlingen a/N.,
Telephon 128 (Schillerplatz.)



K. Oberamt und K. Oberamtsphysikat Neuenbürg.
Anzeigepflicht bei Lungen- u. Kehlkopftuberkulose.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß jeder Wohnungswechsel einer an vorgeschrittener oder offener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose erkrankten Person und jeder Todesfall an Lungen- oder Kehlkopftuberkulose der Ortspolizeibehörde unverzüglich anzuzeigen ist. Dieselbe Anzeigepflicht besteht auch für diejenigen Fälle, in welchen Kranke mit offener Lungen- oder Kehlkopftuberkulose ihre Umgebung infolge enger oder sonst unzureichender Wohnungsverhältnisse gefährden.

Zur Anzeige sind verpflichtet

a) bei Verdachts- oder Erkrankungsfällen, sowie bei Wohnungswechsel:

1. der behandelnde Arzt,
2. das Krankenpflegepersonal,
3. der Haushaltungsvorstand,
4. der Wohnungsinhaber.

b) bei Todesfällen:

1. der Leichenschauer.

Die Verpflichtung der unter Buchstabe a Nr. 2-4 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein in einer vorausgehenden Nummer genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist.

Von der Ortspolizeibehörde ist die Anzeige an das K. Oberamtsphysikat einzulenden; im Fall der Gefährdung der Umgebung durch Kranke infolge ungünstiger Wohnungsverhältnisse ist zugleich eine Abschrift der Anzeige dem Vorstand des Bezirkswohltätigkeitsvereins mitzuteilen. (Vgl. §§ 3, 4, 7 der Min. Verf. vom 9. Februar 1910, betr. die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, Reg.-Bl. S. 84).

Den Ortspolizeibehörden und den Ärzten des Bezirks wird die Anschaffung der eine Zusammenfassung der Bestimmungen über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten enthaltende Textausgabe von Friedel, erschienen 1910 im Verlag von J. Neß, dringend empfohlen.

Den 26. Oktober 1912.

Regierungsrat Oberamtsarzt
 Hornung. Dr. Harkin.

Gräfenhausen.

Straßen-Sperre für Langholzfuhrwerke.

Infolge Erweiterung des Wasserleitungsnetzes vom Reservoir an der alten Forstheimer Straße bis zu dem Grundstück des Karl Scheerer, Grobeuers in Neute, ist die Straße von Neuenbürg auf die Wilhelmshöhe und den Riegerswasen

vom Montag den 4. bis Donnerstag den 7. Novbr. 1912, je einschließlich

für Langholzfuhrwerke gesperrt.

Die übrigen Fuhrwerke können verkehren.

Den 30. Oktober 1912.

Schultheißenamt.
 Kircher.

Oberlengenhardt, 4. November 1912.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mitteilung, daß unser I. Gatte, Vater, Bruder und Schwiegervater



Johannes Weber

zum „Döfen“

heute früh nach langem, schwerem Leiden im Alter von 58 Jahren sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Die Gattin: **Friedrike Weber.**

Der Sohn: **Gottlieb Weber** 1. „Döfen“

u. Frau Marie, geb. Burkhardt.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 2 Uhr statt.

**Geflügel- und Kaninchen-
 züchterverein Neuenbürg.**

Montag, 4. d. M., abends 8 Uhr

Bersammlung
 bei Holzappel (Reben-
 zimmer).

G. u. a. u. s. t. e. l. l. u. n. g. V. i. e. n. s. e. l. d. b. e. t. r.

Der Vorstand.

Neuenbürg.

Mechaniker-Lehrling

kann sofort eintreten.

Zu erfragen

Karl Schmid, Windhof.

Visitenkarten

liefert rasch und billig

die G. Meeh'sche Buchdruckerei.

Der Württ. Landesverband des Deutschen Wehrvereins
 erläßt folgenden
Aufruf

zur Bildung neuer Ortsgruppen in Württemberg: „Der Sommer ist vorbei. Die Hoffnungen der Friedensapostel, daß die politische Lage sich glätten und die Existenz des deutschen Wehrvereins überflüssig machen würde, daß also mit der glatten Annahme der Heeresvorlage im Frühjahr dieses Jahres genügend geschehen sei, haben sich, wie vorauszusehen war, nicht bewahrheitet. Im Gegenteil, der vergangene Sommer hat deutlich gezeigt, daß der Deutsche Wehrverein recht hatte. Frankreich hat seine Armee durch Annahme des Cadregesetzes wesentlich verstärkt, die Verständigung mit England hat weitere Fortschritte gemacht, der herausfordernde Ton der deutschfeindlichen Presse hat zugenommen. Und jetzt stehen wir im Zeichen des Balkantrieges, dessen Folgen für unser Vaterland von schwerwiegendster Bedeutung werden können. Da ist es wirklich die höchste Zeit, daß der Deutsche aus dem süßen Friedenschlummer und Freudentaumel, in den er sich seit langer Zeit gerne eingewiegt hat, endlich aufgerüttelt wird. Höchste Zeit ist es, daß er zur ersten Erkenntnis gelangt, daß die Zeit vielleicht nicht mehr ferne ist, zu der es gilt, Das und Gut mit dem Schwert zu verteidigen und den Kampf um Sein und Nichtsein zu führen, daß also die Anspannung aller Kräfte nötig ist, um sich hierauf vorzubereiten. Nur dann wird es möglich sein, die Nachstellung des deutschen Reiches zu verbürgen und vielleicht auch fernertin den Frieden für uns zu erhalten. Das Verständnis für diese Bestrebungen im deutschen Volk zu verbreiten, ist die Aufgabe des Deutschen Wehrvereins, der bei gegenwärtiger gespannter Lage wesentlich an Bedeutung gewonnen hat. Nachdem im Laufe des Sommers eine Reihe von Vertrauensmännern in Württemberg ihre Dienste dem Verein in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt hat, ergeht an diese nunmehr die dringende Bitte auf Grund des allgemeinen großmütigen gefassten Aufrufs vom Oktober d. J. möglichst unverzüglich an die Bildung einer Orts- bzw. Bezirksgruppe zu schreiten. Es kann dies unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen fürwahr nicht schwer sein. Denn wo es gilt, für die höchsten Güter des Volkes einzutreten, da müssen alle Sonderinteressen zurücktreten und auch die vielfach vorgeschützte Vereinsmüdigkeit darf nicht zur Ablehnung hoher nationaler Aufgaben führen. Der Landesverband gibt sich der Hoffnung hin, daß es den Vertrauensmännern gelingen wird, unter Berücksichtigung der vorstehend geschilderten Verhältnisse das Zustandekommen einer Ortsgruppe baldigst zu bewirken und dadurch an der großen nationalen Aufgabe mitzuwirken, die sich der Deutsche Wehrverein gestellt hat.“

Der Deutsche Wehrverein macht es sich zur Aufgabe, durch planmäßige Arbeit weiter dahin zu wirken, daß unerquickliche politische Zustände, wie sie das Jahr 1911 brachte, nicht so leicht wiederkehren, daß vielmehr unsere Landmacht gleich wie die Flotte sich weiter entwickelt, entsprechend den personellen und materiellen Kräften des deutschen Volkes. Wir müssen dauernd so stark sein, daß Niemand es wagen kann, unsere nationale Ehre anzugreifen und wir müssen einem Kriege, wenn wir dazu gezwungen werden sollten, mit allem Vertrauen auf die Stärke unseres Heeres entgegensehen können. Die hierzu erforderlichen Opfer muß und will das deutsche Volk gerne tragen.

Nicht hegen will der Deutsche Wehrverein, wie vielfach fälschlicher Weise angenommen wird. Er will nur das deutsche Volk aufklären, insbesondere über unsere militärische Lage gegenüber dem Ausland und feststellen, welche Opfer mit Bezug hierauf in personeller und materieller Beziehung gebracht werden müssen und geleistet werden können um den Schutz des Reiches und dessen Nachstellung in der Welt zu verbürgen. — Der Jungdeutschland-Bewegung steht der Wehrverein mit vollster Sympathie gegenüber. Denn dieselbe übernimmt hinsichtlich der Jugend einen wesentlichen Teil seines Programms, welches die Worte voranstellt: „Der Deutsche Wehrverein erstrebt die Stärkung des vaterländischen Bewußtseins, sowie die Erhaltung eines mannbaiten Geistes im deutschen Volke.“

Wir Deutschen sind das Volk der Mitte Europas. Schon die Lage unserer Wohnstätte setzt uns größeren Gefahren aus, als sie irgend ein anderes der fahrenden Völker des Erdballs kennt. Wer da glaubt, daß wir uns in ihnen behaupten können ohne äußerste Anspannung unserer Kräfte, unseres gesamten leiblichen, geistigen und sittlichen Könnens, der ist im Irrtum. — Die Ueberzeugungen, die Stein und Arndt, Scharnhorst und Gneisenau, Kaiser Wilhelm I., Nolke und Bismarck vertreten, sind noch heute die reichste und reinste Quelle unbeugsamer, opferwilliger Vaterlandsliebe. Indem wir sie betätigen, leisten wir auch der Welt einen Dienst. — Wer in dieser Gesinnung mit uns eins ist — und jeder gute Deutsche muß es sein —, der trete dem Deutschen Wehrverein bei.

Daß gerade in unserem engeren Vaterland Württemberg ein reges Verständnis für die Bestrebungen und Ziele des Deutschen Wehrvereins vorhanden ist, dies beweist das rasche Anwachsen der Mitgliederzahl, insbesondere bei den Ortsgruppen Stuttgart, Ludwigsburg, Ulm, Vödingheim usw.

Um auch in unserem Primatbezirk Neuenbürg eine Orts- oder Bezirksgruppe zustande zu bringen, wird sich der unterzeichnete Vertrauensmann gestatten, eine Einzeichnungsliste herumgehen und alsdann Einladung zu einer Versammlung ergehen zu lassen. Auf hohe Mitgliederbeiträge kommt es viel weniger an, als auf eine recht rege Beteiligung.

Neuenbürg, den 1. November 1912.

C. Meeh, Red. des „Enztalers“.

Herrenalb.
 Von Montag den 4. Nov. ab

**Ausstellung:
 von Tafellobst**

eigener Züchtung.

**Gärtnerei-Geschäft von
 Theodor Ehinger.**

Gander's Schönschreib- und Privat-Handelsschule
 (Ersatz für Volkshochschule.)
 Für alle Berufs- und Einzelzweige.
 Lehrplan gr. Langestr. 61. Stuttgart.

Sämtliche Schulbücher

empfehlte die **G. Meeh'sche Buchhandlung.**

Stadt. subv. Viktoria-Theater Pforzheim.

Direktion Max Diebl und Rudolf Scheuermann.

Spielplan vom 4.-10. November.

Montag	4.	L. Abonnements-Konzert des verstärkten Theaterorchesters	Große Preise	
Dienstag	5.	Ein fames Menschen	Mittel-Preise	Nb. A 8
Mittwoch	6.	Jugend	Mittel-Preise	Nb. B 8
Donnerst.	7.	So'n Windhund	Mittel-Preise	
Freitag	8.	Der lustige Krieg	Große Preise	Nb. C 8
Sonntag	9.	Nathan der Weise.	Mittel-Preise	
	10.	Nachm. Der lustige Krieg Abends Unbestimmt	Große Preise	

Druck und Verlag der G. Meeh'schen Buchdruckerei des Enztalers (Antiker G. Konzani) in Neuenbürg.